

# Inauthentizität und Geschichte (22)

Alfred Dandyk

---

*Grundlage dieses Textes sind die ersten 21 Teile dieses Aufsatzes*

---

## Die Motive der Konversion

Sartres Grundanliegen ist die Erarbeitung einer politischen Moral. In diesem Kontext ist der Begriff der Konversion zentral. Bei der Konversion geht es um den Übergang von der Inauthentizität zur Authentizität; denn für Sartre ist klar, dass eine politische Moral nur dann gelingen kann, wenn die Dominanz der Inauthentizität in der menschlichen Vorgeschichte gebrochen wird. Alle Versuche, eine politische Moral durch den Aufbau humaner Strukturen zu realisieren, sind zum Scheitern verurteilt, wenn die partizipierenden Menschen inauthentisch sind. Denn der Slogan Sartres „Die Hölle, das sind die Anderen“ fasst seine Theorie der Inauthentizität treffend zusammen: In einer Welt der Inauthentizität ist das Leben die Hölle.

Hier liegt ein Motiv der Konversion: Es geht darum, der Hölle des Anderen zu entkommen:

*Ich wollte sagen: Die Hölle, das sind die andern. Aber dieses „Die Hölle, das sind die andern“ ist immer falsch verstanden worden. Man glaubte, ich wollte damit sagen, dass unsere Beziehungen zu anderen immer vergiftet sind, dass es immer teuflische Beziehungen sind. Es ist aber etwas ganz anderes, was ich sagen will. Ich will sagen, wenn die Beziehungen zu andern verquer und vertrackt sind, dann kann der andre nur die Hölle sein. (Sartre, Geschlossene Gesellschaft, Kommentar aus dem Jahre 1965 über Geschlossene Gesellschaft)*

In der Welt der Inauthentizität sind die Beziehungen zu anderen Menschen verquer und vertrackt und in diesem Sinne ist das Motiv, dieser Hölle entgehen zu wollen, nachvollziehbar. Man strebt nach einer Welt der Authentizität, in der die Menschen sich nicht gegenseitig zur Qual werden. Im Rahmen der existentialistischen Axiomatik kann man das Wesen dieser Welt der Authentizität folgendermaßen ausdrücken: Jeder Mensch ist Freiheit und alle Menschen sollten diese Tatsache anerkennen. Eine Konsequenz lautet, dass die Unterdrückung von Menschen durch Menschen vermieden werden sollte.

Es gibt verschiedene Arten der Inauthentizität. Im Extremfall kann es sich um puren Zynismus handeln, wie etwa im Fall eines führenden Geheimdienstlers der USA, der gesagt haben soll, man habe dann gute Arbeit geleistet, wenn alles, was die Menschen denken und glauben, falsch sei.

Hier zeigt sich das philosophische Problem der Lüge. Man stelle sich eine Ehe vor, in der die beiden Partner sich systematisch belügen. Es ist nicht übertrieben, hier von einer „Hölle“ zu sprechen; denn das systematische gegenseitige Belügen zerstört die menschliche Beziehung, die zum großen Teil auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Stattdessen herrscht permanentes Misstrauen und als Folge davon Hass. Es ist also nachvollziehbar, dass Kant feststellt, man solle nicht lügen, weil damit die Grundlage der Moral und des menschlichen Zusammenlebens zerstört werde.

Sowohl auf der privaten als auch auf der gesellschaftlichen Ebene ist die zynische Lüge, wenn sie systematisiert auftritt, zerstörerisch. Sie unterminiert das Vertrauen und damit alle menschlichen Beziehungen. In diesem Sinne ist auch ein Staat, der systematisch Propaganda betreibt, um ein bestimmtes Narrativ durchzusetzen, ein Vernichter authentischer Beziehungen.

Eine zweite Variante der Inauthentizität ist die Unaufrichtigkeit im Sinne Sartres. Dabei handelt es sich um ein verdorbenes Verhältnis zur Wahrheit, das auf einer Art der Selbstbelügung beruht, ohne dass man von einem reinen Zynismus sprechen könnte. Es ist eher eine Form der Verneblung der eigenen Weltsicht, die dem Zweck dient, die Wahrheit nicht sehen zu müssen, weil sie einem unangenehm ist. Man denke zum Beispiel an eine Ehefrau, die genau weiß, dass ihr Mann eine Geliebte hat, dies aber vor sich selbst verbirgt, weil sie andererseits auch weiß, dass sie mit ihren fünf Kindern ihren Mann nicht verlassen kann. Es wäre falsch, hier von Zynismus zu sprechen; eher handelt es sich darum, mit einem Problem, das man nicht lösen kann, überleben zu können.

Ein herausragendes Kennzeichen der Unaufrichtigkeit ist das gestörte Verhältnis zur Evidenz. In dieser Welt des selbsterzeugten Nebels wird Evidentes nicht-evident und Nicht-Evidentes evident. In diesem Sinne ist für Sartre die Unaufrichtigkeit zum Beispiel ein Merkmal des Anti-Semiten:

*Wenn jemand das Unglück des Landes oder sein eigenes Unglück der Anwesenheit jüdischer Elemente im Gemeinwesen zuschreibt, wenn er vorschlägt, diesem Zustand abzuhelpfen, indem die Juden bestimmter Rechte beraubt oder von bestimmten ökonomischen und sozialen Funktionen ferngehalten oder des Landes verwiesen oder alle ausgerottet werden, sagt man, er habe antisemitische Anschauungen. (Sartre, Überlegungen zur Judenfrage, S. 9)*

Der springende Punkt ist, dass ein tatsächliches Unglück, sei es privat oder gesellschaftlich, auf eine magische Weise mit Juden verbunden wird, ohne dass wirkliche Evidenzen diese Verbindung belegen könnten. Die Grundlage einer solchen Fehlleistung kann Zynismus sein, weil man sich in der Klarheit seines Bewusstseins Vorteile verspricht; oder es handelt sich um Unaufrichtigkeit, weil man auf der Basis eines verdorbenen Verhältnisses zur Wahrheit nicht mehr zwischen Evidentem und Nicht-Evidentem unterscheiden kann oder unterscheiden will.

Selbstverständlich sind auch viele Mischformen zwischen Zynismus und Unaufrichtigkeit möglich. Es kann sich zum Beispiel um Konformismus handeln, weil einem die Außenseiterposition zu anstrengend oder zu gefährlich erscheint, so dass man es vorzieht,

mittels eines Mix aus Zynismus und Unaufrichtigkeit in der anti-semitischen Strömung mitzuschwimmen.

Es kann auch sein, dass ein innerer Konflikt, zum Beispiel ein Widerspruch zwischen dem Selbstbild und dem realen Leben, zu einer anti-semitischen Entlastungshandlung führt, zu dem Zweck, vor sich selbst bestehen zu können. Auf diese Weise kann man sein gesellschaftliches Versagen den Juden in die Schuhe schieben. Kurz: Da man selbst in der Hölle lebt, erfindet man den Juden als Sündenbock:

*Ein talentloser junger Schauspieler behauptet, die Juden hätten seine Theaterkarriere verhindert, indem sie ihn auf untergeordnete Rollen festlegten. (Sartre, Überlegungen zur Judenfrage, S. 11)*

Der junge Mann hatte aus irgendeinem Grund den falschen Beruf gewählt. Er wollte Schauspieler werden, obwohl ihm das Talent dazu fehlte. Konsequenterweise lebte er in der Hölle: Denn das Leben war eine Offenbarung seiner Erfolglosigkeit. Selbstbild und Realität klappten weit auseinander. Da kam der Jude, dessen gesellschaftliche Stellung an sich prekär ist, gerade recht, um sein Ego wieder ins Lot zu bringen.

Antisemitismus machte auch vor der Wissenschaft nicht Halt. Ein berühmter Fall ist der Physiker und Nobelpreis-Träger Philipp Lenard. Philipp Lenard arbeitete mit Heinrich Hertz zusammen und war Spezialist auf dem Gebiet der Kathodenstrahlen. Die bedeutendste Entdeckung auf diesem Gebiet machte allerdings nicht Lenard, sondern der Physiker Konrad Röntgen, der sie sogenannten X-Strahlen, später Röntgen-Strahlen genannt, entdeckte. Röntgen erhielt als erster Physiker den Nobel-Preis.

Lenard empfand diese Tatsache als persönlichen Misserfolg, denn er war der Meinung, dass er als führender Experte auf diesem Gebiet diese Entdeckung hätte machen müssen. Er stellte sich die Frage, was der Grund für seinen Misserfolg war und identifizierte Heinrich Hertz als Ursache, weil dieser ihn auf Grund seiner jüdischen Gesinnung nicht angemessen gefördert habe.

Berühmt wurde Lenard als Vertreter der sogenannten „Deutschen Physik“, die eine Physik auf rassistischer Grundlage sein sollte. Wikipedia schreibt über Lenard und die „Deutsche Physik“ folgendes:

*In den folgenden Jahren vertrat neben ihm und [Johannes Stark](#) eine Gruppe von etwa 30 Physikern die „[Deutsche Physik](#)“. Sie lehnten Teile der modernen theoretischen Physik als „dogmatisch-dialektische“ Hervorbringung ab. Nach Lenards Auffassung sei Naturerkenntnis rassistisch bedingt, und die arische Rasse habe hierfür die besten Voraussetzungen. In der Geschichte der Naturwissenschaften hatte gemeinhin Italien als das Geburtsland der modernen Physik gegolten.<sup>[18]</sup> Gefordert wurde die Anschaulichkeit der Modelle, und im Zentrum der Physik sollte das Experiment stehen. Theoretische Überlegungen sollten „auf dem festen Boden der klassischen Physik“ aufbauen. Die Quantentheorie wurde zwar von Lenard abgelehnt, aber von anderen Vertretern der „Deutschen Physik“ akzeptiert,<sup>[19]</sup> die von Albert Einstein entwickelte Relativitätstheorie dagegen weitgehend*

ignoriert. Die Lorentz-Kontraktion wurde jedoch von einigen Anhängern der Deutschen Physik als Erklärungsmöglichkeit für den negativen Ausgang des Michelson-Experiments in Erwägung gezogen.<sup>[20]</sup>

1936 erschien Lenards Lehrwerk *Deutsche Physik* in vier Bänden. Es beschreibt nur Gebiete der klassischen Physik und behandelt weder Relativitätstheorie noch Quantenmechanik. Entdeckungen der modernen Physik werden stattdessen durch die Äthertheorie und ein Atommodell Johannes Starks erklärt. Im Vorwort seines Lehrbuchs befindet sich die folgende Passage, die als das informelle Programm der deutschen Physik aufgefasst wird: „Deutsche Physik?“ wird man fragen. Ich hätte auch arische Physik oder Physik der nordisch gearteten Menschen sagen können, Physik der Wirklichkeits-Ergründer, der Wahrheits-Suchenden, Physik derjenigen, die Naturforschung begründet haben. [...] In Wirklichkeit ist die Wissenschaft, wie alles was Menschen hervorbringen, rassistisch, blutmäßig bedingt.<sup>[1]</sup> Innerhalb der Bewegung der Deutschen Physik blieb er – im Unterschied zu Johannes Stark – der intellektuelle Part und beteiligte sich kaum an politischen Aktivitäten.

1936<sup>[21]</sup> wurde Lenard von Adolf Hitler mit dem Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.<sup>[22]</sup>

Über das „Judentum“ Heinrich Hertz´ schreibt Wikipedia folgendes:

Heinrich Hertz definierte sich nie als Jude und war sein ganzes Leben lutherisch, da die Familie seines Vaters zum evangelisch-lutherischen Christentum konvertiert war.<sup>[11]</sup> Auch der unter deutschen Juden häufige Name Hertz führte nicht dazu, dass er als Physiker antisemitischen Vorurteilen ausgesetzt war.<sup>[12]</sup> Erst in der NS-Zeit ging man postum auf Distanz zu dem erfolgreichen, im rassistischen Jargon des Nationalsozialismus als „Halbjude“<sup>[13]</sup> bezeichneten Wissenschaftler. Sein Porträt wurde wegen seiner jüdischen Abstammung aus dem Hamburger Rathaus entfernt sowie nach ihm benannte Institutionen und Straßen zumeist umbenannt.<sup>[14]</sup> Auch gab es Überlegungen, die nach ihm benannte Einheit Hertz, die 1933 international eingeführt worden war, unter Beibehaltung der Abkürzung „Hz“ in „Helmholtz“ umzubenennen.<sup>[12]</sup>

Seine Tochter, die Biologin Mathilde Hertz, und sein Neffe, der Physiknobelpreisträger Gustav Hertz, wurden nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem öffentlichen Dienst entfernt.<sup>[12]</sup> Mathilde Hertz emigrierte 1935 nach England, wohin ihr Mutter und Schwester 1936 folgten.

Sartre erklärt seinen Slogan „Die Hölle, das sind die Anderen“ dahingehend, dass für den Fall, dass die Beziehungen zwischen den Menschen verquer und vertrackt sind, der Andere zur Hölle wird. Der Antisemitismus ist ein gutes Beispiel dafür. Er reicht von harmlos gemeinten Frotzeleien bis zur physischen Vernichtung des Anderen. Die Übergänge sind fließend und oft

kaum zu bemerken. Die Beziehungen zwischen dem „Judesein“ und den Ereignissen in der Welt sind willkürlich konstruiert und in keiner Weise kontrollierbar.

Es handelt sich beim Antisemitismus um Zuschreibungen, die auf magischen Verbindungen beruhen und die deswegen nicht falsifizierbar sind. Solche magischen Verknüpfungen kann jeder in eigener Machtvollkommenheit nach Belieben konstruieren. Man verschafft sich auf diese Weise ohne große Mühe eine Machtposition, generiert einen Sündenbock und genießt obendrein unter Umständen die Vorteile des Gruppendenkens. Man ist nicht einsam, man gehört dazu, man wiegt sich in Sicherheit.

Umgekehrt gibt es Untermenschen, auf die man herabsehen kann. Man genießt selbst nur einen geringen sozialen Stellenwert, aber verglichen mit dem Untermenschen steht man weit oben. Man entzieht dem Untermenschen wichtige Rechte, man hält ihn von wichtigen ökonomischen und sozialen Funktionen fern, man verweist ihn des Landes, sperrt ihn ins Konzentrationslager und strebt am Ende danach, den Untermenschen zu vernichten.

Eine andere Form der Inauthentizität ist die Ausbeutung. Der Ausgebeutete zählt zwar zur menschlichen Art, trägt aber doch Zeichen der Minderwertigkeit:

*Im vorigen Jahrhundert hielt die Bourgeoisie die Arbeiter für Neider, die durch vulgäre Gelüste außer Rand und Band gekommen seien, aber sie war dennoch bemüht, diese brutalen Gewaltmenschen in unsere Art mit einzuschließen: wenn sie nicht Menschen und frei wären, wie hätten sie dann ihre Arbeitskraft frei verkaufen können? In Frankreich, in England gibt sich der Humanismus universal. (Sartre, Vorwort zu Frantz Fanons „Die Verdammten dieser Erde“, S. 13)*

Anders verhält es sich mit der Zwangsarbeit, in der die Unterdrückung nicht verschleiert wird, sondern offen hervortritt:

*Mit der Zwangsarbeit ist es genau das Gegenteil: kein Vertrag, wohl aber Einschüchterung, die Unterdrückung zeigt sich also offen. Unsere Soldaten in Übersee lehnen den Universalismus des Mutterlandes ab und wenden auf die menschliche Gattung einen numerus clausus an: weil keiner seinesgleichen ausplündern, unterjochen und töten kann, ohne ein Verbrechen zu begehen, erheben sie es zum Prinzip, dass der Kolonisierte kein Mensch ist...es ist der Befehl ergangen, die Bewohner des annektierten Territoriums auf die Stufe eines höheren Affen hinabzudrücken, um dem Kolonialherren die Rechtfertigung dafür zu geben, dass er sie wie Arbeitstiere behandelt. (Sartre, ebd., S. 13-14)*

Wir haben verschiedene Formen der Unterdrückung kennengelernt: den Anti-Semitismus, den Kolonialismus, den Imperialismus, die kapitalistische Ausbeutung. Die Basis dieses Verhaltens ist die Inauthentizität, die darin besteht, von einem Menschen zu bestreiten, dass er ein vollwertiger Mensch oder überhaupt ein Mensch ist. Die Inauthentizität wiederum kann die Form des Zynismus oder der Unaufrichtigkeit annehmen.

Es ist klar, dass zumindest die Unterdrückten motiviert sind, diese Welt der Inauthentizität zu beseitigen und durch eine bessere Welt zu ersetzen. In der Welt des Kolonialismus zum Beispiel dominiert der Kolonialherr, der von den Kolonisierten als Gegenmensch empfunden wird. Die Reaktion ist Hass und Aggression auf der Seite der Unterdrückten.

Sartre hat für sich die Wahl getroffen, die Partei der Unterdrückten zu ergreifen. Auf der Basis dieser Wahl kämpft er gegen die Unterdrückung und nimmt Partei für die Unterdrückten. Es ist klar, dass sein Begriff der Authentizität von dieser persönlichen Wahl abhängt. Dieser Begriff schwebt für ihn also nicht im luftleeren Raum und ist auch nicht direkt aus dem Begriff der ontologischen Freiheit ableitbar, sondern eine zusätzliche Entscheidung Sartres, sozusagen ein weiteres Axiom seiner Philosophie. Insofern ist es seine Absicht, eine konkrete politische Moral zu erarbeiten, welche der Inauthentizität entgegensteht und die Authentizität befördert.

Das erste zu lösende Problem ist die Frage nach den Ursachen der Inauthentizität. Im Rahmen seiner Ausführungen zur existentiellen Psychoanalyse identifiziert Sartre den „Geist der Ernsthaftigkeit“ als eine wichtige Ursache der Inauthentizität; denn das Hauptergebnis der existentiellen Psychoanalyse ist für ihn, uns auf den Geist der Ernsthaftigkeit verzichten zu lassen:

*Aber das wichtigste Ergebnis der existentiellen Psychoanalyse muss sein, uns auf den Geist der Ernsthaftigkeit verzichten zu lassen. (Sartre, Das Sein und das Nichts, S. 1069)*

In einem anderen Buch findet man die folgende Charakterisierung des Geistes der Ernsthaftigkeit:

*Der Mensch der Ernsthaftigkeit definiert sich von der Welt her. Indem er sich den freien Entwurf, der er ist, verbirgt, macht er sich selbst zu einem Menschen, der von Aufgaben erwartet wird, die ihm in der Welt begegnen. Die Gegenstände sind stumme Forderungen, und er ist nichts als der passive Gehorsam gegenüber diesen Forderungen. Die existentielle Psychoanalyse wird ihm enthüllen, dass die Werte nicht transzendente Gegebenheiten sind, sondern freie Schöpfungen des Individuums. Sie wird ihm zeigen, dass das eigentliche Ziel seines Suchens die Verschmelzung des An-sich mit dem Für-sich ist, und dass er sich die Dinge nicht um ihrer selbst willen aneignet, sondern als Symbole des Seins. Er wird erkennen, dass alle Tätigkeiten äquivalent sind, denn sie sind Symbolisierungen der Opferung des Menschen, um die causa sui zu erreichen. Und er wird erkennen, dass alle in gleicher Weise zum Scheitern verurteilt sind, sei er nun ein Lenker der Völker oder ein stiller Trinker.*

*Dennoch übertrifft die eine Tätigkeit die andere. Nicht wegen ihres realen Zieles, sondern wegen des Grades an Bewusstsein, das sie von ihrem Ziel hat. Dann kann es sein, dass der einsame Trinker dem Lenker der Völker überlegen ist. (Alfred Dandyk, Unaufrichtigkeit, S. 140-141)*

Folgende Aspekte können unterschieden werden:

- Die Ernsthaftigkeit ist ein wesentlicher Aspekt der Inauthentizität
- Der Mensch der Ernsthaftigkeit verbirgt vor sich selbst den freien Entwurf, der er ist
- Er wird von Aufgaben erwartet, die ihm in der Welt begegnen
- Die Gegenstände der Welt sind für ihn stumme Forderungen
- Er ist nichts als der passive Gehorsam gegenüber diesen Forderungen

Die existentielle Psychoanalyse enthüllt, dass

- die Werte keine transzendenten Gegebenheiten, sondern freie Schöpfungen der Individuen sind
- das eigentliche Ziel des Strebens das An-und-Für-sich-sein ist,
- man die Dinge nicht um ihrer selbst willen sucht, sondern als Symbole des Seins
- die Tätigkeiten Symbolisierungen der Opferung des Menschen sind, um die causa-sui zu erreichen
- alle Arten der Suche nach der causa-sui zum Scheitern verurteilt sind
- der Grad des Bewusstseins von diesen Sachverhalten ein Maßstab der Authentizität ist

Man kann zur Veranschaulichung an Adolf Hitler denken, der in sich selbst ein Instrument der Vorsehung sah, die für ihn die Aufgabe bereithielt, das deutsche Volk zur Weltherrschaft zu führen. Hitler ist, was sein Selbstverständnis betrifft, nichts anderes als der passive Gehorsam gegenüber der Forderung der Vorsehung, sich für das Heil des Deutschen Volkes zu opfern.

Das Beispiel Hitlers zeigt deutlich, was Sartre unter dem Begriff der „komplizenhaften Reflexion“ versteht. Man kann sich vorstellen, wie Hitler nach dem Putsch in seiner Landsberger Festungshaft über sich selbst und sein Schicksal grübelnd die Idee kam, dass die Vorsehung ihn dazu ausersehen hatte, sein Schicksal mit dem des Deutschen Volkes zu verbinden, und dass es nicht in seiner Hand liege, über sein eigenes Leben frei zu bestimmen. Es handelt sich im Sinne Sartres um eine unaufrichtige Ego-Konstruktion, also um eine Form der Inauthentizität.

Die Leistung der existentiellen Psychoanalyse soll nach Sartre in der Erkenntnis des Menschen liegen, dass der freie Entwurf die Basis seiner Existenz ist und dass nur dieser freie Entwurf als Grundlage der Sinnstiftung seines Lebens gelten kann. Es muss ein herausragendes Kennzeichen des Reiches der Freiheit sein, von Menschen dominiert zu werden, die diese Erkenntnis verinnerlicht haben, und zwar in der Weise, dass jeder Mensch Freiheit ist und dass alle Menschen diese Tatsache anerkennen sollten. Nur so ist eine authentische menschliche Gemeinschaft denkbar.

Sartre entdeckt den Geist der Ernsthaftigkeit auch bei Hegel und Marx, denn auch sie sehen in äußeren Gegebenheiten die Grundlage der menschlichen Existenz und nicht in dem freien Entwurf des Einzelnen. Der Fehler bei Hegel und Marx liegt nach Sartre darin, dass sie diese Dimension der menschlichen Existenz, nämlich den freien Entwurf der menschlichen Subjektivität, nicht erkannt haben beziehungsweise nicht anerkennen wollten. Es ist aber gerade die Erkenntnis dieses freien Entwurfs, von dem jeder Einzelne eine unmittelbare Intuition hat, die den Übergang von der Inauthentizität zur Authentizität motiviert:

*Zunächst, weil sie unmittelbar zu sich selbst kommen durch das nicht-thetische Bewusstsein (von) sich, das ein ontologisches Verstehen der Existenz als Absolutum der Subjektivität umfasst. Weil sie diese Dimension nicht erkannt haben, konnten Hegel und Marx ihr System so aufbauen, dass das Absolute immer außerhalb und den einzelnen Subjekten transzendent ist. (Sartre, Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 822-823)*

Hegel schlägt die Herr-Knecht-Dialektik als fundamentalen Konfliktherd vor und Marx den Klassenkampf. Sartre bestreitet die fundamentale Bedeutung von Hegels Herr-Knecht-Dialektik vor allem, weil er die idealistische Basis dieser Philosophie ablehnt. Sartre lehnt auch den Ökonomismus der Marxisten ab, weil die Herstellung humaner Eigentums- und Produktionsverhältnisse nur eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für das Reich der Freiheit ist. In beiden Fällen ist eine existentialistische Vertiefung notwendig.

Bisher wurden die Begriffe des Mit-Menschen und des Gegen-Menschen als fundamental für die Philosophie Sartres erarbeitet. Zur Analyse dieser Begriffe gehört für Sartre die Erhellung der ontologischen Struktur der menschlichen Existenz und zu den wichtigsten Begriffen dieser ontologischen Struktur gehört das „Prä-reflexive Bewusstsein“. Dabei handelt es sich um ein direktes Weltbewusstsein, wobei die Intuition der Selbstheit dieses Weltbewusstseins latent anwesend ist, ohne deswegen durch Reflexion thematisiert worden zu sein. Dieses direkte Weltbewusstsein ist für Sartre die Grundlage des reflexiven Bewusstseins, wobei betont werden muss, dass es sich bei dem prä-reflexiven und dem reflexiven Bewusstsein nicht um zwei verschiedene Bewusstseine handelt, sondern um eine Binnendifferenzierung innerhalb eines Bewusstseins:

*Es scheint mir, dass viele Psychologen dem Irrtum verfallen, das reflexive und das reflektierte Bewusstsein darzustellen als zweierlei Bewusstsein, getrennt und real verschieden. Einerseits ist das reflexive Bewusstsein nicht fähig, allein zu existieren, andererseits wird das reflektierte Bewusstsein durch ersteres modifiziert; also sind sie eng miteinander verbunden. (Sartre, Bewusstsein und Selbsterkenntnis, S. 61)*

Das prä-reflexive Bewusstsein ist ein direktes Weltbewusstsein und hat demnach die Tendenz, die Objektivität der Welt zu präferieren. Die Selbstheit des prä-reflexiven Bewusstseins ist nur im Status einer latenten Intuition anwesend und tritt nur infolge einer Reflexion in den Vordergrund. Insofern wird der Unterdrückte die Unterdrückung in vielen Fällen als objektive Vorgegebenheit wahrnehmen, seinem Sklavendasein den Status des SEINS zuschreiben und die Heteronomie seines Willens unterschreiben:

*Deshalb erfasst sich jeder Entfremdete unmittelbar als Grundlage des ganzen Entfremdungssystems in der Zeit, in der er sich als Anderer vom Anderen her erfasst, was ihm den bescheidenen Vorteil verschafft, sich mit den Merkmalen eines SEINS zu sehen, und das schreckliche Handicap, die Heteronomie seines Willens zu unterschreiben. (Sartre, Entwürfe für eine Moralphilosophie)*

Dennoch besteht Sartre auf der Basis seiner ontologischen Analysen darauf, dass die Intuition der Selbstheit von vornherein da ist und nur durch Reflexion von der Latenz zur Virulenz überführt werden muss. Die ursprüngliche Bedingung für die Entfremdung ist demnach der Existenzmodus des Menschen selbst. Damit widerspricht Sartre sowohl Hegel als auch Marx:

*Nicht die Furcht und die Arbeit werden dem Knecht Selbstbewusstsein geben. Es ist bereits da. Es ist keine Virtualität, sondern der Existenzmodus selbst und die ursprüngliche Bedingung dafür, dass es andere und eine Entfremdung gibt. (Sartre, ebd.)*

Dass es Andere und eine Entfremdung gibt, liegt demnach im Existenzmodus des Menschen begründet. Es gibt eine ursprüngliche und latente Intuition der Selbstheit und diese ursprüngliche Intuition, die durch Reflexion verdichtet und verdeutlicht werden kann, ist die grundlegende Bedingung für die Entfremdung durch den Anderen und für die Intuition dafür, dass der Andere der Andere ist. Es ist also nicht der Konflikt, sei es die Dialektik von Herr und Knecht oder der Klassenkampf, der die Selbstheit hervorruft, sondern die Selbstheit ist die Bedingung des Konfliktes. Mit anderen Worten: Für Sartre existiert das „Absolutum der Subjektivität“ und eine korrekte Analyse muss diese Subjektivität von vornherein in Rechnung stellen.

Unabhängig von der Frage nach der Genese der Person, die Sartre zum Beispiel mittels der Begriffe der Konstitution und der Personalisation, beantwortet, gibt es für ihn das Faktum, dass die Subjektivität ein Absolutum der menschlichen Existenz ist, sozusagen ein definierendes Merkmal des Humanen. Es ist dieses ursprüngliche Freiheitsbewusstsein aus dem Wesen der Subjektivität, das als grundlegendes Motiv für die Konversion zur Authentizität angesehen werden muss:

*In jeder menschlichen Tätigkeit gibt es also ein Verstehen der conditio humana und der Freiheit. (Sartre, ebd.)*

Es gibt demnach ein Verstehen der „conditio humana“. Dieses Verstehen ist das Bewusstsein der Freiheit und dieses Freiheitsbewusstsein ist die Bedingung und der Ursprung für die Motive der Konversion. Der Klassenkampf und die Herr-Knecht-Dialektik sind nur eine Folge dieses Verstehens.

Ein wesentlicher Punkt der Philosophie Sartres ist demnach der Begriff der Freiheit im Sinne des Verstehens der „conditio humana“. Wesentlich ist, dass dieses „Verstehen“ jede menschliche Tätigkeit begleitet oder zumindest begleiten können muss. So kann eine Tätigkeit im Sinne einer elementaren Bedürfnisbefriedigung, wie zum Beispiel die Stillung des Hungers, bei Menschen zu der allgemeinen Forderung nach der Sicherung des Lebensgrundes aller Menschen führen, im Unterschied zu den Tieren, deren Hunger nur zu einer Bedürfnisbefriedigung im Sinne der Fortsetzung des Lebens führt:

*Im Unterschied zu den Tieren, deren Hunger nur conatus [Trieb] zur Fortsetzung des Lebens ist, kann der Hunger beim Menschen Forderung nach einem Lebensgrund werden oder auch, der Mensch kann die ganze Menschheit (Suche nach Gerechtigkeit, Freiheit usw.) als Transzendenz und*

*Reich der Zwecke in die Bemühung einbringen, seinen Hunger zu stillen.  
(Sartre, ebd.)*

So kann der eigene Hunger zu einem Motiv für die Konversion der Menschheit führen, weil dem Menschen ein ursprüngliches Verstehen seiner eigenen Freiheit und damit auch der Freiheit aller zukommt.

Der Mensch besitzt demnach eine Fähigkeit, die Sartre „das Verstehen der *conditio humana*“ nennt. Diese Fähigkeit verbindet die Existenz des Einzelnen mit der Existenz Anderer. Auf der Basis dieser Fähigkeit hat der Mensch eine Intuition seiner eigenen Freiheit und damit auch eine Intuition für die Freiheit Anderer. In diesem Sinne kann man sagen, dass das „Verstehen der *conditio humana*“ die ontologische Grundlage der Konversion und der Authentizität ist. So gesehen ergibt sich das Problem, herauszuarbeiten, inwiefern die Existenz des Einzelnen und die Existenz der Menschheit ein und dieselbe Frage ist.

Diese Philosophie Sartres vom „Absolutum der Subjektivität“ führt zu seinem Begriff des existentialistischen Humanismus:

*Es gibt kein anderes Universum als ein menschliches, das Universum der menschlichen Subjektivität. Diese Verbindung von den Menschen ausmachender Transzendenz ... und Subjektivität, in dem Sinn, dass der Mensch nicht in sich eingeschlossen, sondern immer in seinem menschlichen Universum gegenwärtig ist, das ist es, was wir existentialistischen Humanismus nennen. Humanismus, weil wir den Menschen daran erinnern, dass es keinen anderen Gesetzgeber als ihn selbst gibt und dass er in der Verlassenheit über sich selbst entscheidet; und weil wir zeigen, dass der Mensch sich menschlich verwirklicht nicht durch Rückwendung auf sich selbst, sondern durch die ständige Suche eines Zieles außerhalb seiner – wie diese Befreiung oder jene konkrete Leistung. (Sartre, *Der Existentialismus ist ein Humanismus*)*

Mit anderen Worten: Das Absolutum der Subjektivität – ein zentraler Aspekt des prä-reflexiven Bewusstseins - führt bei hinreichender Reflexion zum existentialistischen Humanismus, der den Menschen daran erinnert, dass es keinen anderen Gesetzgeber gibt als ihn selbst und dass er in der Verlassenheit über sich selbst entscheidet. Weiterhin zeigt der existentialistische Humanismus, dass der Mensch sich nicht durch Rückwendung auf sich selbst verwirklicht, sondern durch die ständige Suche eines Zieles außerhalb seiner. Dabei kann es sich um eine konkrete Leistung im Rahmen der Vorgeschichte handeln, um eine konkrete Befreiung von dieser oder jener Unterdrückung, aber auch um die Antizipation des Reiches der Freiheit im Sinne der Vorbereitung der allgemeinen Emanzipation und der prinzipiellen Konversion der Menschheit. In diesem Sinne betont der existentialistische Humanismus die enge Verbindung von Freiheit und Verantwortung.

Fortsetzung folgt.

